

70. Der fechtende Handwerksbursche.

Johann Peter Hebel. Sämml. Werke. 3. Band. Karlsruhe, 1828.

Im August des Jahres 1804 stand in der Stadt Anklam in Pommern ein reisender Handwerksbursche an einer Stubenthüre und bat um einen Zehrpennig ganz fleißig. Als sich niemand sehen liefs, noch rührte, öffnete er leise die Thüre und ging hinein. Als er aber eine arme und kranke Witwe erblickte, die da sagte, sie habe selber nichts, so ging er wieder hinaus.

Nach ungefähr fünf Stunden kam der Handwerksbursche wieder. Die Frau rief ihm zwar entgegen: „Mein Gott, ich kann Euch ja nichts geben. Ich selbst lebe von anderer Menschen Milde und bin jetzt krank.“ Allein der edle Jüngling dachte bei sich selber: „Eben deswegen.“ Anständig und freundlich trat er bis an den Tisch, legte aus beiden Taschen viel Brot darauf, das er unterdessen gesammelt hatte, und viele auf gleiche Weise gesammelte kleine Geldstücke. „Das ist für Euch, arme kranke Frau,“ sagte er mit sanftem Lächeln, ging wieder fort und zog leise die Stubenthür zu.

Die Frau war die Witwe eines ehemaligen Unteroffiziers bei dem preussischen Regiment von Schönfeld.

Den Namen des frommen Jünglings aber hat ein Engel im Himmel für ein andermal aufgeschrieben. Ich kann nicht sagen, wie er heifst.

71. Die Nebelhöhle.

Wilhelm Hauff. Sichtenstein. Berlin, 1875.

Georg und sein Führer waren auf einer kleinen, freien Waldwiese angekommen; der Führer band das Pferd seitwärts an und winkte Georg, zu folgen. Die Waldwiese brach in eine schroffe, mit dichtem Gesträuch bewachsene Abdachung ab; dort schlug der Führer einige verschlungene Zweige zurück, hinter welchen ein schmaler Fußpfad sichtbar wurde, welcher abwärts führte. Nicht ohne Mühe und Gefahr folgte Georg dem Führer, der ihm an einigen Stellen kräftig die Hand reichte. Nachdem sie etwa achtzig Fuß hinabgestiegen waren, befanden sie sich wieder auf ebenem Grund. Der Führer ging nun zu einem Baum von ungeheurem Umfang, der innen hohl sein mußte, denn jener brachte zwei große Riensadeln daraus hervor; er schlug Feuer und zündete die Fackeln an.

Als diese hell aufloderten, bemerkte Georg, daß sie vor einem großen Portal standen, das die Natur in die Felsenwand gebrochen hatte, und dies mochte wohl der Eingang zu der Höhle sein. Der Führer ergriff eine der Fackeln und bat den Jüngling, die andere zu tragen, denn ihr Weg sei dunkel und hie und da nicht ohne Gefahr. Nach dieser Warnung schritt er voran in das dunkle Thor.